

rech. N 24. 20.

Nr. 736 (15. Jahrgang Nr. 26)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 31. März 1918

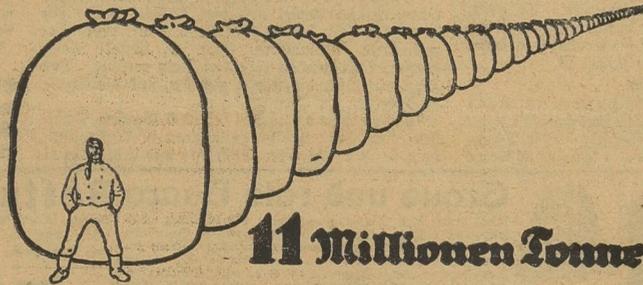
Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644

Z. L.

Deutschlands jährliche Kohleförderung

beträgt:



11 Millionen Tonnen

- die Gesamtförderung aller übrigen Länder nur: 0

Deutschlands Kohlenlager

betragen:



423,4

Milliarden Tonnen

Englands:



189,5

Milliarden T.

Auf solchen Wirtschaftskräften beruht die Sicherheit
der Kriegaanleihen - darum **zeichnet!**



Die Frau und der Krieg

Eisenach.

Der Direktor des dritten Verwaltungsbereichs, die Bezugsstelle für bürgerliche Kleidung und der Hauptverein wandte sich mit folgendem Aufsat an die Mütter Eisenachs: Manche werdende Mutter lebt in banger Sorge, womit sie das Kind, das sie der Welt schenkt wird, kleiden soll. Neues ist entweder gar nicht oder doch nur mit hohen Kosten zu beschaffen. Sind wir aber nicht verpflichtet, den werdenden Mütter jede Sorge fernzuhalten und vor wird nicht gerne für Säuglinge ein Opfer bringen? Darum Hausfrauen und Mütter Eisenachs, öffnet eure Schränke, empfangt die Sammlerinnen liebevoll und liefert zur Verjüngung der Säuglinge alle nur entbehrliche Wäsche an den Hauptverein ab. Die Abgabe der gesammelten Gegenstände erfolgt nur durch den Hauptfrauenverein gegen Bezugscheine, wodurch verhindert wird, daß Mißbrauch bei der Abgabe getrieben wird.

Magdeburg.

Nachdem das Säuglingsheim, Tismarckstraße 1, gegründet von der Ortsgruppe des Deutsch-Christlichen Frauenbundes, im Sommer 1917 die Anerkennung als staatliche Ausbildungsanstalt erlangt hat, haben sich zahlreiche Schülerinnen eingestellt. Die Hauptstelle für Säuglingspflege läßt Fürsorgerinnen und Schwestern dort ausbilden, und der Landeshauptramm überweist die Nebenamtshilferinnen der Landesfrauenklinik zur Erlernung der Pflege von größeren Säuglingen. Es liegt auf der Hand, daß das vor 10 Jahren für 50 Kinderbetten, jetzt allerdings stets mit 70-80 Kindern belegte Heim diesen neuen Ansprüchen nicht mehr genügt, es muß für die Zeit nach dem Kriege an einen Neubau gedacht werden. In der Erkenntnis dieser Aufgabe hat der Vorstand schon angefangen, Mittel zu sammeln. Er hofft, daß in guter Lage befindliche Mitbürger, die Sache unterstützen werden, wie es bisher durch größere und kleinere Zuwendungen geschehen ist.

Nordhausen.

Die Vorstände des Zweigvereins vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins erließen folgenden Aufruf: Ihr Hausfrauen, geduldet der Lazarette! Immer schwerer

wird es für die Küchenleitung, Abwechslung in die Kost der Lazarette zu bringen. Leichte Gemüse, Obst und Fruchtäfte sind nicht mehr zu kaufen. Und doch bedürfen die zahlreichen Schwerverwundeten und Kranken, die zurzeit in Nordhausens Lazaretten liegen, erfrischender, den Appetit anregender leichter Speisen. Da richten wir von neuem die herzlichste Bitte an den oft bewährten Obermann der Hausfrauen in Stadt und Land: Spenden uns aus euren Vorräten, was ihr irgend entbehren könnt! Jede kleine Gabe ist willkommen! Wenn jede Hausfrau uns nur eine Büchse leichtes Gemüse, eine Flasche Saft, ein Glas eingemachte Früchte spenden wollte, so würde uns auf Monate geholfen sein. Wir bitten, alle Gläser mit Namensinschrift zu versehen und in der Sammelstelle Bahnhofstraße 20, abgeben zu wollen. Für richtige Zurückgabe der Gläser wird Sorge getragen.

Kriegs-Küchenzettel

mit erprobten Rezepten.

- D i e s e r s o n n t a g : Fleischbrühe mit Einlauf. — Gefüllter Regenlambraten. — Kartoffelsalat mit Sellerie gemischt. — Schweizer Speise.
D i e r e i n t a g : Spargelsuppe (von eingekochtem Spargel). — Faisjer Hase. — Gebädener Blumenkohl. — Salzkartoffeln. — NarmeladenSpeise.
D i e n e s t a g : Schnittlauchsuppe. — Beatenreie in Würstchen. — Kartoffelkloße. — Eingemachtes Obst.
M i t t w o c h : Bierjuppe. — Sauerkraut mit Fisch in der Form gebaden. — Kartoffelschmelz. — Khabenberggrübe.
D o n n e r s t a g : Saure Gurkensuppe. — Birzingskohl (Dörrengemüse) mit Kartoffeln. — Vegetarische Semmel.
F r e i t a g : Zwiebelsuppe. — Gebädene Kohlrübenscheiben mit holländischer Sauce. — Pellkartoffeln.
S o n n a b e n d : Badostjuppe mit Orzeffkloßen. — Feingskartoffeln.
Schweizer Speise. Man bereitet aus einem Pfund Apfeln und vier Eßlöffeln Zucker ein Nus, das man in die gefettete und mit Wein angefeuchtete Auflaufform gibt. 2 Eßlöffel Mehl, Wasser, 1 Ei werden zu einem Teig gerührt. Der Teig wird über die Wespel gegossen, und die Speise 10 Minuten im Ofen gebaden.

Stunden in die Kochstube, in der sie did und weich ausquellen muß. Die weiche Brühe muß abkühlen, dann wird sie mit 150 Gramm beliebiger Warmelade vermischt, mit Zucker, Salz und Zitronensaft abgemischt und in einer ausgefrischten Form Lichtbraun gebaden.

Gebädene Kohlrübenscheiben. Man schneidet gleichmäßige, fast fingerartige Scheiben aus einer reifgehaltigen Kohlrübe und läßt sie, mit kaltem Wasser aufgestellt, zum Kochen kommen und 4-5 Minuten kochen, dann auf dem Sieb abtropfen. Man kann sie auch roh braten, nur braucht man dann erheblich mehr Fett dazu.) Von Mehl und Wasser wird ein dicker Teig gemacht, den man kalzt und in den man die abgetropften Scheiben einfüllt, um sie dann in gebräuntem Fett auf beiden Seiten hellbraun zu braten.

Allerlei.

Lebende Kristalle. Kristalle sind feste Körper, welche von einer bestimmten Anzahl regelmäßig zueinander geneigter Ebenen begrenzt sind. Man unterscheidet natürlich vorkommende kristalle und künstliche Kristalle. Unter die Kategorie der künstlichen Kristalle gehören die Globotkristalle, von denen hier die Rede sein soll. Diese Kristalle mit dem Namen 'Globol' verdunsten und die sich entwickelnden Globotkristalle wirken tödend. Die häufigste Naturalkristallform (Oberstudienrat Dr. Lampert) in Stuttgart hat an Versuchen festgestellt, daß Globol auf Insekten eine tödliche Wirkung ausübt und die häufigste Gattung der Stubenfliege in Berlin bei Globol zur Bekämpfung von Motten in ihrer Volkstammung mit Erfolg angewandt. Während Globol in Museen und wissenschaftlichen Instituten zur Konservierung von Gegenständen, die der Fäulnis durch Insekten ausgesetzt sind, Verwendung fand, konnte es sich bereits als Mottenvertilgungsmittel den Weg in Industrie, Gewerbe und Haushalt. Von Tisch- und Wollwarenfabriken, der gesamten Textilindustrie, Kürschner und Hochwaren, Outfittern, Bekleidungs- und Konfektionsfirmen sowie nicht zuletzt von vielen Hausfrauen liegen glänzende Zeugnisse von Globol als Mottenvertilgungsmittel vor. Globol wirkt weder Stoffe noch Fäulnis, auch nicht die Farbe von Stoffen an. Globol hat einen starken, aber nicht unangenehmen aromatischen Geruch, welcher sich beim Tragen der Kleider sofort verflüchtigt. Dieses Insektenvertilgungsmittel, welches die Firma Fritz Schütz jun. Aktien-Gesellschaft in Leipzig unter der Marke Globol in den Verkehr bringt, ist in Deutschland und vielen anderen Ländern durch Patente geschützt. Globol ist in praktischen Flaschen und Papierbeuteln verpackt in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wir können unseren werthen Leserinnen nur raten, einen Versuch zu machen.

Bitte zu beachten! Unsere verehrlichen Abonnenten werden gebeten, von einem Wohnungswechsel uns schriftlich durch unsere Boten oder durch Postkarte rechtzeitig Kenntnis zu geben. Die Geschäftsstelle.

Teppichhaus auf dem Königs Hof. Große Sendungen eingetroffen.

Teppiche Möbel-Stoffe Diwan-Decken Gardinen

Künstler-Gardinen Stores Rouleau-Stoffe Stepp- u. Reisedecken

Läufer-Stoffe Cocos, Fouclé, Plüsch, Tapestry

Linoleum Linoleum-Teppiche und Vorlagen Tapeten zu sehr billigen Preisen

Carl Haring Nachf. Inh.: J. Husslein.



Braue und rote Haare sofort braun und schwarz unerschütterlich fest zu färben, wird jedermann erndt, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer erst färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung der Haare bei dünnwerdendem Haarwuchs. A. Barton Nr. 2 - bei Otto Bilow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Storst.



Plissee u. Smok in bester Ausfüh. liefert schnellstens „Mansa“ Anstalt für Konfektionsbedarf. Breite Weg 222, 2 Tr. 71148

Knochenmühlen Getürzmühlen, Dünnermühlen, Lammhahnmühlen, mit u. ohne Schwangrad, Wandmühl n. Kaffeemühlen, alle grob u. fein mahlend, verstellbar, Preisliste m. Abb. unsonst. Sofort bestellb. Verk. E. Ganschow, Berlin N., Kan-tan-cha-lee 39. II. Sieckwerk.

Gelegenheitsgeschenke Moderner deutscher Künstlerschmuck Juwelen Silber- und Goldwaren, Uhren u. Uhren-Armbänder, Bilderschmuck, Alpacataschen

Zur Konfirmation! Passende Ostergeschenke!

Uhren u. Goldwaren Wand- u. Wecker-Uhren Trauringe kaufen Sie stets am besten und finden reichste Auswahl bei Fritz Neubert, Alter Markt 32-33.

Reparaturen schnell und billig. [402

Bettmässen Bereitig. sofort. Alter u. G. schlichte ausgehen Kost unsonst. Gg. Engbrocht, sault. Versandgesch., Stockdorf 351, München.



„Atama“-Edelstraußfeder. Eine solche biegt 10 J. schön, eine gute Fed. pas-t zu jed. Hut u. Kleid auch zu d. Geloch. u. W. Alter. Pr. 40cmig 15M., 40cm 25M., 40cm 36M., 50cm 42M., 60cm 48M., 65cm 55M. — Echte Kronenreiter 30M., 50M., 75M., 100M. — Echte Siangerreiter, 30cm hoch 20M., 35cm 40M., 40cm 45M., 50M., 100-250M., je nach Dichte. — Echte Paradiesreiter, 10cmig 40M., 20cm 40M., 30cm 40M., 40cm 50M., 50cm 100-300M. — Boas v. Strauß 6M., 10M., 15M., 25M., 36M., 45M., 60M., 75M., 100M., je n. Güte in schwarz, b. a. u. grau, weiß. Ausw. geg. Reizen. 20M. N.ohn. H. H. H. 35, 10 Hesse, Dresden, Schulstraße 10-12 Weithaus in Straußfedern und Reibern

Haubennecke aus garantiert reinem Menschenhaar. Sticht 1/2 1.30. Bezug von 3 Dugend Preisermäßigung, durch

W. Weinhold, Saalfeld a. S. Haar Dehlmöller, Breiteweg 110. (Eing. Adressen).

Die Ehe von Dr. H. Bergner. Aufklärungen über das gesamte Geschlechtsleben, mit einem zerlegb. Modell des weiblichen Körpers, nur M. 2.50. Gesundheits-Brevier von Dr. P. Meißner, Berlin. Das Werk, welches in eingehender Weise das sexuelle Gebiet behandelt, wird den Frauen als guter Ratgeber empfohlen, statt M. 3 nur M. 2, beide Bücher M. 4, fr Nachn. 30 Pf. me r. Versand R. Hauke, Berlin 112 A., Revalerstr. 32. C771

Zöpfe in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark Anarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren. Unterlagen und Frisets sowie sämtliche Haareratzteile.

Kopfwäsche für Damen C. Rauschenberg Magdeburg, Kaiserstr. 8 gegenüber der Münzstr. Telefon 5137. 16297

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegschronik“
Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis

für die halbpaltene Nonp.-Seite 30 Pfg.,
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenchluss Sonnabend nachm. für die in der
nächsten Woche erscheinende Nummer.

Ein Ostergang zur Wachsen- burg.

Die Osterjonne schien golden über der sprossenden heimischen Erde. Erwachen und Knospen rings. Glänzend und dunkel lagen breite, frischungebrochene Schollen auf einzelnen Ackerstücken, daneben stand im lichten Grün die Wintersaat. Ein leichter Wind strich über die Felder und Wiesen. Auf seinen Schwingen trug er den Duft der reibenden Erde, der springenden Knospen. Es umwehte uns und wir atmeten tief. Die Sonne des Ostertages, die Gewißheit des kommenden neuen Lebens allüberall zog in uns ein. Das Jubeln der Lerchen über uns im Blau schien uns der jauchzende Ausdruck alles des zum Licht Drängenden zu sein.

In Haarhausen hatten wir den Zug verlassen. Zur Wachsenburg wollten wir, die, auf der Bergeshöhe vor uns, mit ihren hellen Mauern, ihrem ragenden Turm im jungen Ostertag wie ein löstliches Geschmeide über dem Duft der dunklen Bäume gegen den klaren Himmel stand, oft schon war uns bei ihrem Anblick das Herz aufgegangen, wenn wir auf der Bahnstrecke Erfurt-Gotha oder Erfurt-Versinnad sie und ihre Schwesterburgen, die Wanderleber Gleiche und die Ruine Mühlberg, auftragen sahen.

Aus der fruchtbareren Ebene erheben sich die burggekrönten drei Berge, gleich vorgeschobenen Wächtern des Thüringer Waldes. Die drei Gleichen nennt sie der Volksmund, der einen reichen Kranz poesievoller Sage um sie geschlungen hat. Wenn ist die Geschichte des tapferen Ritters Ernst von Gleichen nicht bekannt, der als Gefolgsmann des Thüringer Landgrafen Ludwigs des Heiligen bei einem Kreuzzuge Kaiser Friedrich des Zweiten in sarazenische Gefangenschaft geraten, von der Tochter des reichen Scheichs befreit, diese als seine zweite Frau nach seiner heimatlichen Burg mitbrachte, wo seiner Frau und Kinder harren? In vom Papst Gregor IX. genehmigter Doppelheirat lebte er glücklich mit beiden Frauen. Das Tal, wo diese sich zuerst begegneten, heißt noch heute das Freudental, der Weg, der zur Burg führt, Türtenweg.

Auch jetzt ist noch die Erinnerung daran lebendig, daß am 31. Mai 1230 ein Blitzschlag die Türme der drei Burgen zerstört hat. Gustav Freytag, der uns in seinem Werk „Die Ahnen“ die Geschichte einer deutschen Familie im Laufe der Jahrhunderte entstehen läßt, führt uns darin diese Schreckensnacht vor Augen. Die Gestalten, die er schuf, die er hier im „Nest der Zaunkönige“, der Burg und den Ruinen vor uns, leben, lieben, leiden und streiten läßt, werden uns nun in dieser Landschaft lebendig. Während wir unseren Weg verfolgen durch die Felder, an grünen Reizen hin und bergaufwärts, schauen wir mit geistigen Augen die Taten der Helden vergangener Zeiten, und wir fühlen mit Stolz, daß die Lebenden der Väter würdig sind. Zu Stätten der Vorzeit muß man wallen, um des Gefühles, welch köstlich Gut die Heimat ist, recht inne zu werden.

So ist uns die Wanderung zur Wachsenburg ein rechter Osterlegen geworden und ein Jungbrunnen für unsere Seele. Was wir an äußeren Dingen auf ihr nun wahrnehmen, ver-

stärkt das Erlebte im Innern nur. Wir sehen den tiefen Brunnen, das feste Wohn- und Kirchgebäude und den Hohenloheturm, wir besichtigen die Völkertüchtige Sammlung, das Gedächtnis des 95. Regiments, das Kriegsmuseum. Wir besteigen den Hohenloheturm mit der Gedenthalle, der Kolonialsammlung, dem Gustav Freytag-Zimmer. Hier, vor dem trüben Bitter verweilen wir etwas. Umgeben von diesen schlichten Möbeln schuf und lebte der Dichter. In stillen Stunden dabei sind wir, vertieft in seine „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ durch die Jahrhunderte deutschen Lebens, deutscher Kämpfe und deutscher Siege gegangen. Ihm verdanken wir, daß wir im Zusammenhang einen Ueberblick über unseres Volkes Werden gewannen, und dadurch zu einem Verstehen dessen kamen, was um uns ist. Und aus der Vorfahren Art lernten wir unser eigenes Wesen erkennen. Hier in dem seinem Andenken geweihten Raum danken wir dem Dichter dafür. Es ist wie ein Gelöbnis, fest zu halten an deutschem Wesen, wie ein Ausersehen in uns.

Und in dieser Stimmung schauen wir noch lange an einem der tiefen Fenster der Burg, sitzend, auf unser geliebtes Thüringer Land, das mit seinen gesegneten Fluren, Burgen und Städten, Wäldern und Bergen im Glanze des Ostertages weithin sich dehnt vor uns liegt. **Johanna Bettefing.**

Erfurter Stipendien für weibliche Personen.

Es gibt deren, dank der Freigebigkeit von Familien und Vereinen, eine ganze Anzahl. Sie stammten oft aus vergangenen Jahrhunderten, sind deshalb wenig benutzt und fast gar nicht bekannt. Im folgenden soll auf diese Stiftungen hingewiesen werden, weil Stipendien, die unter der Verwaltung des Magistrats stehen, weit leichter als andere zu erlangen sind für die Töchter von Bürgern der Stadt Erfurt.

Die Gründer der Stiftungen (längst eingegangene Schulen und Zünfte), sowie Erfurter Familien) haben seinerzeit freilich nur an männliche Stipendiaten gedacht, der Wortlaut der betreffenden Urkunden gestattet jedoch ohne weiteres eine Ausdehnung auf weibliche Bewerber. Als Beispiel führe ich aus dem vom Magistrat herausgegebenen Verzeichnis einige Stipendien an:

I. Kollegium Amploniarum, gestiftet 1412 durch Dr. Amplonius Ratingen. Bezugsberechtigt: „Zwei Studierende“ christlichen Glaubens, die in Erfurt geboren sind oder deren Eltern dort ihren Wohnsitz haben. Bei gleicher Würdigkeit soll der ärmere den Vorzug haben. Fakultät ist nicht vorgeschrieben.
II. Hirschbach'sches Stipendium, gestiftet 1620 vom Grafen Nassau-Saarbrücken'schen Kanzler Matthias Hirschfeld. Bezugsberechtigt: „Die- sige, evangelische Bürgerkinder.“ (Wird jetzt nur an Studenten, Juristen, Theologen und Mediziner verliehen.) lautet ein Zusatz. Immerhin kann auf Grund des Wortlautes die Stiftung auch von weiblichen Studenten in Anspruch genommen werden.

Aus den Familien-Stipendien seien — unter Ausschluß der Stifternamen — ebenfalls Beispiele angeführt: Eine Familienstiftung

von 1642. Bezugsberechtigt: „Personen“ aus den Familien A. und B. „so zum Studieren Belieben tragen. Die Zugehörigkeit zur Familie ist durch Urkunde und Stammbuch nachzuweisen.“ Andere Urkunden nennen als Bezugsberechtigte „Familienglieder“ oder „Familien-Angehörige.“

Nachforschungen nach Familien-Stipendien sind beim Magistrat anzustellen. Die Familien-Zugehörigkeit ist, wenn sie nicht durch den Verwandtschaftsgrad nachgewiesen werden kann, sehr genau zu prüfen. Durch genaue Nachforschungen (Archiv und Ständesanktregister) ergeben sich oft ganz unerwartete Familienbeziehungen zu einem Stifter aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Natürlich muß man sich vorher über die Höhe und Dauer des Stipendiums unterrichten, denn die Verbeisichtigung des Berechtigungsanspruches ist in Fällen, wo die Familie sich sehr verzweigt hat, mit Schwierigkeiten verknüpft.

Jedenfalls würde durch die Benutzung von nicht ausdrücklich für „männliche“ Personen bestimmten Stipendien manchem begabten Mädchen der Besuch einer Universität oder Kunstakademie, auch eines Seminars möglich gemacht. **Marie Becker.**

Aufruf!

Während im Osten die Morgenröte des Friedens heraufdämmert, wollen unsere verbündeten westlichen Gegner die Hand zum Frieden noch nicht reichen. Sie wähen noch immer, uns mit Waffengewalt zu Boden ringen zu können. Sie werden erkennen müssen, daß das deutsche Schwert die alte Schärfe besitzt, daß unser braves Heer unüberstehtlich im Angriff, unerschütterlich in der Verteidigung, niemals geschlagen werden kann. Von neuem ruft das Vaterland und fordert die Mittel von uns, die Schlagfertigkeit des Heeres auf der bisherigen stolzen Höhe zu halten. Wenn alle helfen, Stadt und Land, reich und arm, groß und klein, dann wird auch die 8. Kriegsanleihe sich würdig den bisherigen Geldflüssen anreihen, dann wird sie wiederum werden zu einer echten rechten deutschen Volksanleihe.

Die Frau und der Krieg

Erfurt.

Der Magistrat gab kürzlich bekannt: Erhaltungsbewilligten Kindern minderbemittelter Eltern soll im Frühling wieder die Wohltat eines längeren Landaufenthalts zuteil werden. Auf dem Lande ist aber kein lüppiges und faules Leben zu erwarten. Die Ernährung ist einfach, aber kräftig; die Kinder haben sich an den landwirtschaftlichen Arbeiten zu beteiligen. Ausgeschlossen sind fränke Kinder und solche, die mit Ausschlag oder Ungezieser behaftet sind und an Bettmäßen leiden. Die Eltern haben für saubere, unzerrissene und dauerhafte Kleidung Sorge zu tragen, ebenso für genügend Wäsche und Fußbedeckung. Zur Deckung der Unkosten werden für jedes Kind und jeden Tag 60 Pfennig Beitrag erhoben ohne Rücksicht darauf, ob das Kind für eine entgeltliche oder unentgeltliche Stelle ausgewählt wird. Die bei den Freistellen ersparten Mittel werden zur Deckung der erheblichen Unkosten des Gesamtunternehmens verwendet. Es handelt sich um ein einseitiges väterländisches Werk, zu dem jeder nach Kräften beitragen muß.

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)

Arme Liane! Original-Roman von H. Courths-Mahler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Liane Melnold, eine eiserne Witwe, wird von ihrem Onkel Joachim, dem Grafen Rastennau, liebend umgarmt. Er hat für eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und in Frau Dr. Bartels eine Hausdame gewonnen, die allerdings Liane nicht mag. Als er der Dame ihre Entlassung mitteilt, erklärt sie, daß sie kein Doppelteufel durchkäufte habe und wisse, er lebe als Majoratsherr mit seiner rechtmäßigen Gattin und einer jungen Tochter auf Schloß Rastennau. Graf Rastennau beschließt, Liane über seine Verhältnisse aufzuklären. Das junge Mädchen ist über seine Erklärungen befürzt. Als die Hausdame ihr aber noch des Grafen Abreise ins Weichsel sagt, sie wäre seine Geliebte, bricht sie fast zusammen. Plötzlich tritt sie ins Freie, ein Fremder leitet ihr bei einem leichten Dinnmahlstisch. Am nächsten Tag trifft sie ihn in der Pension wieder, in deren Zehn sie sich vorläufig bequemt. Der Herr erzählte sich zu einander. Dettlevs Wittenberg aber macht dem hohen Traum durch eine rauche Abreise ein Ende. — Graf Rastennau weilt wieder auf seinem Schloß in Thüringen. Liane, die im Bezirk lebt, unterhält eine Gesellschaftsbesuchung anzunehmen, erwidert dazu seine Einladung, die er um so lieber erteilt, als er die freiherrliche Familie von Brinken kennt und schätzt. Wieder seine Gemahlin noch seine reisende ledigjährige Tochter Stefie ohne etwas von der Existenz Liane Melnolds. — Graf Dettlev, der Neffe des Grafen berichtet in vertrauter Stunde dem tiefbetruenen Grafen, daß er Berlin fluchtartig verlassen habe, um nicht die Liebe zu der bürgerlichen Liane Melnold über sich Herr werden zu lassen. — Einige Tage darauf trifft Liane auf Brinkenhof als Gesellschaftsbesuchung der durch einen Unfall salomewordenen Hanna v. Brinken ein. Im Zuge erobert sie alle Herzen. Auf einem einsamen Waldspaziergang trifft sie Graf Dettlev, und erzählt seinen wahren Namen und Stand. Beide sind von dem Wiedersehen bewegt. Als Gutsnachbar verlegt Graf Dettlev von Rastennau viel auf Brinkenhof. Bei einem gemeinsamen Ausflug lernt Liane die Komtesse Stefie von Rastennau kennen, sowie die Baronin von Wachau und deren Sohn. Aber zu ihrem großen Schrecken trifft sie auch hier ihre ehemalige Hausdame, Frau Dr. Bartels, die jetzt Gesellschaftsbesuchung bei Frau Baronin von Wachau ist. Dettlev begleitet auf der Rückfahrt Komtesse Stefie nach Rastennau und bittet den Grafen Joachim, ihn auf sein Gut in Schlesien zu schicken, damit er nicht in Lianens Nähe weilen muß. Der Graf aber teilt seinem Neffen mit, daß er nach rüstlichen Sünden eine Majoratskassette gefunden habe, nach der eine Ehe des Majoratsstierens mit einer Unehelichen zulässig ist, wenn diese von allen lebenden Grafen Rastennau als würdig befunden würde. Dettlev ist sehr glücklich und reitet am nächsten Morgen mit der frohen Nachricht nach Brinkenhof.

19. Fortsetzung.

31. 3.

„Sie wissen doch, Herr von Brinken, daß die Grafen Rastennau, sofern sie nicht von der Erbfolge ausgeschlossen sein wollten, keine unehelichen Gemahlinnen heimzuführen dürfen.“

„Weiß ich, weiß ich, lieber Graf.“

Graf Dettlev berichtete nun von dem in der Urkunde befindlichen Nachsatz zu dieser Bestimmung.

Hanna reckte sich plötzlich hoch. Ihre Augen bekamen einen gespannten Ausdruck. Dann sagte sie mit einer seltsam schwingenden Stimme:

„Also — wenn Ihr Herr Oheim in die Aufhebung dieser Bestimmung willigte, könnten Sie auch eine uneheliche Ehe eingehen, ohne daß Ihnen das Majorat verloren wäre?“

Graf Dettlev, der Liane nicht aus den Augen gelassen hatte, sah nun Hanna groß und voll an.

„So ist es, Fräulein Hanna.“
Da lehnte sich Hanna wieder in ihren Sessel zurück. Nun mußte sie sich seine glückselige Stimmung zu deuten. Ihre Vermutung, daß er Liane liebte, wurde ihr zur Gewißheit.

„Gott schenke ihm Glück, das Leid ist mein.“ dachte sie erschauernd.

Aber sie zwang die Trauer machtvoll in sich nieder. In diesem tapferen Mädchen lebte eine große heilige Kraft, die Kraft der Resignation, die Kraft der Menschen, die nichts für sich wollen, und alles für die, die sie lieben. Sie sah zu Liane hinüber und merkte nun auch, daß diese heimlich mit ihrer Erregung kämpfte.

Es war keine Spur einer kleinlichen Eifersucht in Hannas Seele. Sie glaubte daran, daß Liane imstande war, Graf Dettlev glücklich zu machen. Und das weckte in ihrer Seele ein weiches, zärtliches Gefühl, auch

für Liane. Sie wollte es ihr danken, wenn sie Graf Dettlev glücklich machte.

Und wenn sie erst ihr armes törichtes Herz wieder fest in der Gewalt hatte, dann würde sie sich neidlos freuen am Glück dieser beiden Menschen. Gott mochte geben, daß es sich ihnen erfüllte.

Keine Ahnung hatte Graf Dettlev, wie heldenhaft seine kleine tapfere Freundin Hanna ein großes Herzeleid in sich niederzwang, das er ihr, ohne es zu wissen, zusagte.

Der Graf plauderte noch eine Weile mit Hannas Eltern über die Majoratsbestimmungen und sah dabei immer wieder zu Liane hinüber, in deren Augen er lesen wollte, daß sie nun ruhiger und froher in die Zukunft blickte.

Er mußte ja nicht, daß Liane sich ihres Glückes nicht freuen konnte, weil noch ein dunkler Schatten über ihr schwebte.

Es gelang ihm heute auch nicht mehr, Liane noch einmal allein zu sprechen. Aber vorläufig war er nun zufrieden. Morgen früh würde er sie bestimmt wiedersehen, und dann alles mit ihr besprechen können. Sie wußte nun, daß er sie liebte, und daß alle Hindernisse zwischen ihnen beseitigt würden. Und er wußte, daß sie ihn liebte. Nun mochte sie erst zur Ruhe kommen und die Erregung bekämpfen, die in ihr war. Bald würde er sie dann Brinken als seine Braut vorstellen.

In glücklichster Stimmung verabschiedete er sich nach dem Frühstück.

„Wann kommen Sie wieder, lieber Graf?“ fragte Herr von Brinken.

Graf Dettlev überlegte. Er hatte heute viel zu tun und würde sich kaum noch einmal freimachen können.

„Morgen Abend vielleicht, wenn Sie gestatten.“ sagte er endlich.

„Aha! Sie wollen wieder Musik hören? Na ja, das kann ich Ihnen nicht verdenken. Also kommen Sie nur unsere Nachtigall wird schon singen.“

„Das hoffe ich allerdings, Herr von Brinken. Mein gnädiges Fräulein, Sie werden mir doch diese Hoffnung nicht zuschanden machen?“ fragte er Liane.

Sie sah ihn scheinbar und unruhig an.

„Wenn ich kann, singe ich gern, Graf Rastennau.“

Seine Augen leuchteten tief in die ihren. „Ich werde Sie bitten, das Duett nochmals mit mir zu singen, das wir neulich vortrugen.“

Still wie die Nacht, tief wie das Meer, O Menschenherz, soll deine Liebe sein.

Ich glaube, morgen Abend werde ich es besser singen können als neulich.“

Die Worte des Liebes sprach er mit ganz besonderer Betonung. Liane wandte sich errötend mit einem leisen Neigen des Kopfes ab. Und Hanna von Brinken umtrampfte fest die Lehne ihres Sessels, als müsse sie einen Halt haben.

Zwei Paar Mädchenaugen sahen dem Grafen nach, als er davonritt.

Die Baronin Wachau hatte ihren Sohn, nachdem sie sich am Sonntag von ihren Freunden vor dem Hotel verabschiedet hatten, auf sein Zimmer begleitet. Er sollte ein Stündchen ruhen, da er sich heute ziemlich viel zugemutet hatte. Baron Hans wollte zwar nichts mehr von Schonung hören, aber um seine Mutter zu beruhigen, legte er sich doch gehoriam auf das Ruhebett. Als ihm die Mutter sorglich eine Decke überlegte, küßte er ihre Hand und sagte lächelnd:

„Du verhöhnt mich wie ein kleines Kind, Mama.“

Sie strich ihm das Haar aus der Stirn. „Und bist doch schon ein Mann, mein lieber Hans. Aber für deine Mutter wirst du immer ein wenig Kind bleiben. Mittern gefällt es gar nicht sehr, wenn ihre Kinder flügge werden. Ein wenig möchten sie doch immer schützend ihre Hände ausbreiten über ihre Kinder. Und wenn dann mal wieder so ein großer Junge Pflege braucht, dann sieht die Mutter wieder das Kind in ihm, das ihr ganz gehört. Gönne mir diese Fürsorge, mein Hans. Ich weiß ja doch, daß ich nun bald noch mehr von dir abgeben muß. Mein Hans hat schon Heiratspläne.“

Er umfaßte sie und sah sie mit leuchtenden Augen an.

„Ist es dir zu früh, Mama?“

Lächelnd schüttelte sie den Kopf.

„Nein, mein! Jung gefreit hat nie gereut. Ein wenig mußst du ja doch noch warten, bis das Komteckchen noch ausgereift ist.“

„Aber sonst bist du einverstanden — ja?“

„Voll und ganz. Solche Naturen, wie Stefie Rastennau, werden die besten Frauen. Und die Verhältnisse sind durchaus passend. Auch sind mir ihre Eltern liebe, sympathische Menschen. Also meines Segens bist du sicher. Und dein Vater hat noch kurz vor seinem Tode zu mir gesagt: Wenn unser Hans mal nach Rastennau freien geht, dann erfüllst er mir einen Herzenswunsch, denn da wächst ein frisches, kerniges Burgfräulein heran, das mir gefällt.“

Baron Hans küßte seiner Mutter die Hand.

„Wenn mir Stefie erst in Wachau haben, Mama, dann wird es auch für dich besser. Du hast dann ein liebes Töchterchen und brauchst dich nicht mehr mit einer bezahlten Gesellschaftsbesuchung herumzuplagen. Fräulein Schlegel war ja sehr nett, aber ihre Nachfolgerin ist mir sehr unangenehm. Wie konntest du sie nur engagieren? Sie gefällt dir doch auch nicht.“

Die Baronin keufzte.

„Nein, sie gefällt mir gar nicht. Erst machte sie einen ganz leidlichen Eindruck auf mich. Und dann hatte ich auch den Kopf so voll Sorge deinetwegen, da war ich nicht sehr wählerisch. Und es machte sich so leicht. Außerdem war sie die einzige ältere Dame, die auf mein Inserat antwortete. Und ich wollte doch eine Person in gefesteten Jahren haben. Schließlich kann sie ja auch nichts dafür, daß sie mir bei näherer Bekanntschaft mißfällt, und ich kann sie doch nun nicht ohne weiteres entlassen.“

„Nein, das bringt du in deiner Gutherzigkeit natürlich nicht fertig. Lieber quäme dich mit ihr herum.“

„Aber das geht doch wirklich nicht, Hans. Und jetzt lasse ich dich allein. Vielleicht schläfst du ein wenig.“

Er lachte.

„Soll ich partout Fett ansehen, liebste Mama? Du tust, als sei ich todkrank gewesen und müsse mich nun erholen. Und dabei hatte ich so faule Zeit. Dir zu Liebe will ich mich noch einige Tage verhöhnen lassen, aber dann ist es genug.“

Die Baronin nickte lächelnd und ging hinaus.

Sie wollte nun noch einen Spaziergang machen mit Frau Doktor Bartels. Diese erwartete sie schon in der Vorhalle.

Schweigend gingen die beiden Damen eine Weile nebeneinander her. Frau Doktor Bartels überlegte, wie sie es anfangen sollte, dem „Skandal“ ein Ende zu machen. Und

da kam ihr die Baronin ahnungslos selbst zu Hilfe.

„Es ist mir aufgefallen, Frau Doktor, daß die junge Gesellschafterin Fräulein von Brinken, Fräulein Reinold, in einer recht auffallenden, ich will nicht sagen, beleidigenden Weise Ihnen auswich. Hat dieses Benehmen irgend einen Grund? Die junge Dame erschien mir sonst recht wohlherzogen und taktvoll.“

Frau Doktor Bartels holte tief Atem und ihre Augen funkelten gehässig. Aber sie antwortete mit ihrer salbungsvollen Miene:

„Es hatte allerdings eine besondere Verwandtin, Frau Baronin. Fräulein Reinold hat alle Veranlassung, eine Begegnung mit mir sehr unangenehm zu finden.“

Mit fragenden Augen sah die Baronin zu ihr auf. Sie hatte dabei ein unangenehmes Gefühl.

„Wie soll ich das verstehen?“

Frau Doktor Bartels bereitete sich zu einer längeren Rede vor.

„Das möchte ich Ihnen erklären, Frau Baronin. Ich bin schon mit mir zu Räte gegangen, wie ich Ihnen das alles vorbringen soll. Daß ich es tun muß, stand fest bei mir, sobald ich Fräulein Reinold in Ihrer Gesellschaft sah. Dem dürfen Sie um keinen Preis wieder ausgelegt sein. Ich habe bemerkt, daß Sie mit der Familie von Brinken befreundet sind, und es muß Ihnen daher am Herzen liegen, die Herrschaften vor unreinen Elementen zu warnen, die sich, wahrscheinlich unter betrügerischen Angaben, in ihr Haus geschlichen haben.“

Betroffen sah die Baronin in ihr Gesicht. „Unreine Elemente? Wollen Sie mit diesem Ausdruck etwa Fräulein Reinold bezeichnen?“

Frau Doktor Bartels sah anlagend zum Himmel.

„Ich will Sie selbst darüber urteilen lassen, Frau Baronin. Es ist meine Pflicht, Ihnen zu sagen, was ich über diese Dame weiß.“

„Also bitte — was haben Sie mir zu sagen?“

Die Miene der Frau Doktor Bartels wurde noch salbungsvoller. Sie seufzte tief auf wie im Schmerz über die verderbte Welt.

„Sie dürfen mir glauben, Frau Baronin, daß ich sehr ungenügend diese unreine Angelegenheit zur Sprache bringe. Aber wie gesagt, ich halte es für meine Pflicht. Ich muß etwas weit ausholen, um mich verständlich zu machen und bitte um Verzeihung. Also vor etwa Jahresfrist wurde ich von einem älteren Herrn der Aristokratie — den Namen möchte ich aus Schonung für seine Familie verschweigen — als Hausdame und als Gesellschafterin für seine Nichte engagiert. Dieser Herr bewohnte mit dieser Nichte eine elegant eingerichtete Etage im Westen Berlins. Harmlos nahm ich diese Stellung an. Es fiel mir allerdings auf, daß die Nichte des hochadligen Herrn einen bürgerlichen Namen hatte, und daß Onkel und Nichte auffallend — ganz auffallend zärtlich miteinander verkehrten; aber ich dachte mir durchaus nichts Böses dabei. Sehr befremdend war es mir auch, daß der Aristokrat etwa in vierteljährlichen Zwischenräumen, jedesmal nur wenige Tage, meistens eine Woche, zu Hause war und die übrige Zeit angeblich auf Reisen verbrachte. Briefe, die ihm gefandt wurden, mußten immer über seinen Bankier gehen, der sie ihm an seine jeweilige Adresse nachsandte. Dies alles erschien mir, wie gesagt, sonderbar, aber ich glaubte trotzdem an das verwandtschaftliche Verhältnis der beiden Menschen. Aber eines Tages wurden mir die Augen schrecklich geöffnet. Durch einen Zufall erfuhr ich, daß der Aristokrat sozusagen ein Doppelleben führte. In Wahrheit befand er sich nicht auf Reisen, sondern er wohnte auf seinen Gütern.

Er, der sich als Junggeselle ausgab, besaß Familie, die keine Ahnung hatte von der angeblichen Nichte. Und wenn er angeblich von seinen Reisen nach Hause kam, hatte er nur für kurze Zeit sein wirkliches Heim und seine Familie verlassen, um in der Berliner Wohnung wieder einige Zeit mit der angeblichen Nichte zusammen zu leben. In Wahrheit war er mit dieser Person gar nicht verwandt. Es war seine Geliebte. Und diese Geliebte ist Fräulein Diane Reinold.“

Mit einem befriedigten Atemzug machte Frau Doktor Bartels hier eine wirkungsvolle Pause.

Die Baronin fuhr empört auf.

„Nicht möglich! Dieses junge, vornehm aussehende Mädchen sollte eine solche verurteilte Person sein?“

Frau Doktor Bartels nickte mit tragischer Gebärde.

„Es ist dennoch so, Frau Baronin: sie ist seine Geliebte. Oh, ich lernte dieses verderbte Geschöpf kennen und habe es ihr ins Gesicht gesagt, was ich von ihr halte. Natürlich gab ich sofort diese Stellung auf, und ehe ich ging, sprach ich Fräulein Reinold eindringlich ins Gewissen. Aber sie blieb dreist und frech und wollte mir die Türe weisen.“

„Erst als ich ihr drohte, der Gemahlin des Aristokraten alles zu enthüllen, gab sie klein bei und suchte mich durch Tränen zu entwarnen. Dem Aristokraten hatte ich ebenfalls ins Gesicht gesagt, daß ich ein Doppelleben durchschaute und was ich von ihm halte. Ich verließ das Haus. Wahrscheinlich hat er nun doch gefürchtet, ich könnte seiner Familie Mitteilung machen. Jedenfalls hat Fräulein Reinold gleich nach mir die Wohnung verlassen, zumal sich auch die Dienstboten weigerten, ferner einer solchen Person zu dienen und sofort ihre Stellen verlassen.“

Und nun können Sie sich meine Entrüstung denken, Frau Baronin, als ich heute dieses Fräulein Reinold hier als Gesellschafterin einer jungen Dame aus guter Familie wiederfinde — und zwar — in der Nähe der Bestimmung ihres angeblichen Onkels. Man hat sich also wahrscheinlich die zärtlichen Zusammenkünfte hier in der Nähe bequemer eingerichtet. Ich bin fest überzeugt, daß Fräulein Reinold nur deshalb eine derartige Stellung angenommen hat. Wie ich hörte, bekommt sie kein Gehalt. Nun ja — sie braucht es nicht, ihr Liebhaber wird sie freigebig, wie bisher, mit allem versorgen, denn er scheint sehr reich zu sein und Geld spielte nie eine Rolle, wenn sie einen Wunsch hatte.“

Die Baronin war über das Gehörte außer sich. Sie konnte ja nicht an der Wahrheit dieser Worte zweifeln. Ihre Gesellschafterin brachte ihre Angaben so bestimmt vor. So etwas erfindet man nicht, dachte sie. Und daß Frau Doktor Bartels geschickt Wahrheit und Dichtung vermischt, konnte sie nicht ahnen. Dazu kam, daß diese tatsächlich selbst an ein unerlaubtes Verhältnis zwischen Graf Joachim und Diane glaubte. Jedenfalls war also die Baronin von der Wahrheit dieser Worte überzeugt und ehrlich entsetzt.

„Mein Gott im Himmel, wenn Brinken das ahnten! Das kann man doch nicht so ruhig gehen lassen,“ sagte sie.

Frau Doktor Bartels nickte befriedigt.

„Das ist auch meine Meinung, Frau Baronin. Ich sagte mir, es sei meine Pflicht, diesen Skandal ein Ende zu machen. Ich bitte, ganz nach Gutdünken über meine Mitteilungen zu verfügen.“

„Sie ermächtigen mich also, Gebrauch davon zu machen?“

„Gewiß, Frau Baronin, und ich werde jederzeit für die Wahrheit meiner Worte eintreten.“

Nachdem sie die Baronin vor sich hin

„Und Sie wissen bestimmt, daß der be-

treffende Herr hier in der Nähe seine Bestimmung hat?“

„Ja, ich weiß es ganz bestimmt.“

„Dann müßte ich ihn doch auch kennen, mir sind doch alle Gutsbesitzer im weiten Umkreis bekannt.“

Frau Doktor Bartels neigte würdevoll das Haupt.

„Ich weiß, daß Sie ihn kennen, Frau Baronin. Sie haben seinen Namen schon in meiner Gegenwart ausgesprochen.“

„Und Sie wollen ihn mir nicht nennen?“

„Ich würde Ihnen den Namen nicht vorhalten, wenn ich nicht der Ansicht wäre, daß die Schmach dann auch auf seine unschuldige Familie fallen würde. Und das will ich vermeiden.“

Frau Doktor Bartels triefte förmlich vor Ekel. Die Baronin konnte sich aber trotzdem eines unangenehmen Gefühls nicht erwehren in ihrer Gegenwart. Sie gehörte nicht zu den Frauen, die sich mit Vergnügen Skandalgeschichten aufstacheln lassen.

„Es ist lobenswert von Ihnen, daß Sie das verhüten wollen,“ sagte sie trotzdem anerkennend. „Mir tut die Frau dieses Mannes namenlos leid, weil sie so betrogen wird.“

„Mir auch, Frau Baronin. Im tiefsten Herzen tut sie mir leid. Und man müßte auf Seiten seiner Geschlechtsgeoffenen stehen und die Dame von der Sache unterrichten, damit sie ihre Rechte wahren und mit dazu beitragen könnte, diesen Skandal aus der Welt zu schaffen. Wie denken Sie darüber, Frau Baronin? Ich wollte gern erst Ihre Ansicht über diese Frage hören.“

Unbehaglich zuckte die Baronin die Achseln.

„Was soll ich dazu sagen? Gewiß müßte man der Ärmsten helfen, dies Uergernis aus der Welt zu schaffen. Aber die Eröffnung wird ihr auch schweren Kummer machen.“

„Das ist sicher. Aber bedenken Sie, Frau Baronin — wenn Sie an Stelle der Ärmsten wären, würden Sie nicht Märgel und Wahrheit vorziehen, auch wenn sie noch so bitter wäre, als immerfort die Betrogene zu sein?“

Die Baronin richtete sich auf.

„Allerdings — ich würde unbedingt die Wahrheit vorziehen.“

Frau Doktor Bartels nickte salbungsvoll.

„Das wollte ich nur von Ihnen hören, Frau Baronin. Ich hatte beschlossen, mir als Richtschnur dienen zu lassen, was Sie mir auf diese Frage antworten würden. Ich werde also der betrogenen Frau die Wahrheit enthüllen. Dann kann sie die geeigneten Schritte tun, ihren Gatten von dieser Person zu lösen, und ich bin nicht gezwungen, den Namen der Familie preiszugeben.“

Die Baronin überlegte. Dann nickte sie.

„So wird es das Beste sein, Frau Doktor. Ein öffentlicher Skandal muß aus Rücksicht auf die Familie vermieden werden. Lassen Sie Ihren Bericht an die Ärmste aber so schonend als möglich ab. Und im übrigen — Frau von Brinken muß ich auf alle Fälle aufklären, wen sie sich ins Haus genommen hat. Ich werde gleich morgen nachmittag hinüberfahren. Man muß verhindern, daß Fräulein von Brinken länger in Gesellschaft dieser Persönlichkeit bleibt. Auch Komteß Kastenau, die in ihrer Unschuld so freundlich mit diesem Fräulein Reinold verkehrte, darf nicht mehr mit ihr zusammentreffen.“

Mit einer seltsamen Miene nickte Frau Doktor Bartels.

„Ganz recht — Komteß Kastenau darf nicht wieder in die Nähe dieser Person.“

Die Baronin schüttelte bestümmert den Kopf.

„Daß man sich in einem Menschen so sehr täuschen kann! Dieses Fräulein Reinold machte mir einen so guten Eindruck. Also wir müssen jedenfalls handeln, Frau Doktor. Sie begleiten mich morgen nach Brinkenhof,

damit Sie eventuell Frau von Brinken selbst alles bestätigen können. Möglicherweise wird Sie Frau von Brinken Fräulein Reinold gegenüberstellen wollen. Würden Sie das auf sich nehmen?"

Es klang noch ein letzter, leiser Zweifel aus den Worten der Baronin. Pläne hatte ihr in ihrer fetten, stillen Art so gar nicht den Eindruck einer Verlorenen gemacht. Nur ihr Verhalten gegen Frau Doktor Bartels war beleidigend und auffallend gewesen.

"Selbstverständlich nehme ich das auf mich, Frau Baronin. Ich habe schon vorhin, als die Herrschaften aufbrachen, eine Gelegenheit benutzt, Fräulein Reinold meine Entschuldigung über ihr Hiersein ins Gesicht zu sagen. Natürlich mag sie nicht wenig erschrocken gewesen sein, als ich auftauchte. Sie war ja vor Schrecken ganz salbunglos. Sicher ahnt sie schon, was ihr bevorsteht. Sie haben ja selbst bemerkt, Frau Baronin, wie auffallend sie vor mir zurückwich."

"Allerdings, das habe ich so gut bemerkt wie die anderen Herrschaften. Ich glaubte aber, ihr Benehmen sei eine Beleidigung für Sie. Deshalb fragte ich Sie. Mir ist, offen gestanden, diese ganze Angelegenheit höchst peinlich, aber keinesfalls darf ich Brinken in Unwissenheit belassen über das alles. Also morgen nachmittag fahren wir nach Brinkenhof."

"Wie Sie wünschen, Frau Baronin; ich halte es auch für das Beste."

"Unbedingt ist es das Richtige. Und — was ich sagen wollte — in Gegenwart meines Sohnes nichts davon. Es wäre mir peinlich. Und die ganze Angelegenheit muß so diskret wie möglich aus der Welt geschafft werden."

"Ich verstehe, Frau Baronin, junge Herren pflegen mit solchen Sünderinnen nicht sehr scharf ins Gericht zu gehen, und eine gefährlich schöne Person ist dieses Fräulein Reinold entschieden."

Die Baronin richtete sich stolz auf und sah ihre Gesellschafterin etwas abweisend an.

"Sie mißverstehen mich, Frau Doktor; meinem Sohne wird dieses Fräulein Reinold sicher nicht gefährlich."

Das Lächeln, welches Frau Doktor Bartels Lippen umspielt hatte, verschwand schnell wieder.

"Verzeihung — ich meinte ja auch eigentlich nicht den Herrn Baron. Es fiel mir nur auf, daß der junge Graf Kastenau sich sehr auffällig zum Ritter Fräulein Reinolds aufwarf."

Das war die Rache der Frau Doktor für Graf Detlevs feindseligen Blick.

Erschrocken sah die Baronin auf.

"Mein Gott — allerdings — Graf Detlev zeigte sich besonders aufmerksam — ja, ja — es ist kein Zweifel, dieses Fräulein Reinold muß hier unschädlich gemacht werden. Kommen Sie, Frau Doktor, lassen Sie uns umkehren. Mir ist die Lust vergangen an einem weiteren Spaziergang."

Am nächsten Nachmittag fuhren die beiden Damen wirklich nach Brinkenhof.

Hanna und Pläne befanden sich im Garten in der Laube und plauderten. Herr von Brinken war auf den Wiesen und Frau von

Brinken saß über ihren Wirtschaftsbüchern, als ihr die beiden Damen gemeldet wurden. Ueberrascht und erfreut kam sie ins Empfangszimmer, wohin man die beiden Damen geführt hatte, und begrüßte die Baronin herzlich, Frau Doktor Bartels mit freundlicher Höflichkeit.

"Wie mich das freut, liebe Baronin, daß Sie uns schon heute aufsuchen. Ich will doch Hanna gleich rufen lassen," sagte sie.

Die Baronin hielt ihre Hand fest.

"Nein, liebe Frau von Brinken, rufen Sie, bitte, Ihre Töchterchen noch nicht. Ich möchte Ihnen erst eine Eröffnung machen. Wir kommen in einer etwas peinlichen Angelegenheit, bei deren Erörterung eine junge Dame nicht am Platze ist."

Betroffen sah Frau von Brinken in das ernste Gesicht der Baronin.

"Das klingt ja beinahe unerfreulich, liebste Baronin. Was ist denn geschehen?"

Die Baronin zog Frau von Brinken neben sich nieder.

"Die Pflicht, unsere langjährige Freundschaft zu betätigen, führt mich diesmal hierher, liebe Frau von Brinken. Als Sie gestern fortgefahren waren, machte mir Frau Doktor Bartels eine recht peinliche Eröffnung. Sie haben doch sicher auch bemerkt, daß sich Fräulein Reinold, die Gesellschafterin Fräulein Hannas, in recht auffallender Weise gegen Frau Doktor Bartels benahm."

Frau von Brinken sah etwas unbehaglich zu Frau Doktor Bartels hinüber. Sie glaubte, diese habe sich durch Planes Ausweichen beleidigt gefühlt und verlange nun eine Entschuldigung der jungen Dame.

"Allerdings ist mir das aufgefallen, Frau Baronin."

"Sie hörten auch, daß Frau Doktor und Fräulein Reinold von früher miteinander bekannt waren?"

"Gewiß, und mir schien, als habe diese Bekanntschaft keine angenehme Erinnerung hinterlassen," erwiderte Frau von Brinken, ein ganz klein wenig kriegerisch gegen die unangenehme Frau Doktor gestimmt.

Die Baronin nickte.

"Sie haben recht bemerkt. Also kurz und bündig — leicht ist mir diese Eröffnung wahrhaftig nicht — aber ich muß Sie vor diesem Fräulein Reinold warnen."

Betroffen sah Frau von Brinken die Baronin an.

"Warnen? Vor Fräulein Reinold warnen?"

"Ja, liebste Frau von Brinken."

"Aber warum? Was ist mit ihr? Was hat sie denn getan?"

Die Baronin seufzte, richtete sich aber entschlossen auf.

"Alles Hören hilft nichts. Sie müssen wissen, liebe Freundin, daß Fräulein Reinold die Geliebte eines verheirateten Mannes ist, eines Mannes aus unseren Gesellschaftskreisen, dessen Bekanntschaft in unserer Nähe liegt. Frau Doktor will den Namen dieses Herrn nicht nennen, um seine Familie zu schonen. Aber an der Tatsache läßt sich leider nichts ändern. Fräulein Reinold hat wahrscheinlich die Stelle in Brinkenhof nur angenommen, um dem betreffenden Herrn nahe zu sein."

Frau von Brinken saß salbunglos da und sah die beiden Damen an, als habe der Blitz vor ihr eingeschlagen. Erst nach einer Weile sagte sie erregt:

"Das ist unmöglich! Das kann nicht sein. So sehr kann man sich doch in einem Menschen nicht täuschen."

Die Baronin sagte ihre Hand.

"Ich habe es auch nicht glauben wollen. Fräulein Reinold machte mir einen ganz anderen Eindruck. Aber Frau Doktor machte mir so bestimmte Angaben, daß ich nicht zweifeln konnte. Bitte, Frau Doktor, erzählen Sie Frau von Brinken selbst, was Sie über diese Angelegenheit wissen."

Frau Doktor Bartels ließ sich nicht lange nötigen. Sie brante schon darauf, ihre Anklage zu erheben. Sie berichtete genau, was sie gestern der Baronin erzählt hatte, das, was sie selbst glaubte und was sie dazu geglaubt hatte. Daß sie entlassen worden war von Graf Joachim, verschwieg sie auch hier.

Frau von Brinken hörte salbunglos zu, und als der Bericht zu Ende und mit einigen salbungsvollen Worten betätigt war, erhob sich die Hausfrau und sah mit einem scharfen, forschenden Blick in das unangenehm heuchlerische Gesicht der Frau Doktor.

"Was Sie mir da berichtet haben, ist mir so unfassbar, so schrecklich, daß ich es noch immer für unmöglich halte. Fräulein Reinold ist allerdings erst einige Wochen bei uns, aber ich hätte für ihre Reinheit die Hand ins Feuer gelegt. Für eine Verlorene kann ich sie auch jetzt noch nicht halten. Die Anklage, die Sie gegen die junge Dame erheben, ist so schwer, daß ich nicht nur Sie, sondern auch Fräulein Reinold darüber hören muß. Ich lasse sie sofort rufen und werde ihr sagen, welche Anschuldigung Sie gegen Sie erheben. Wenn das geschehen ist, mag sie Ihnen gegenübertreten, Frau Doktor. Ich kann an die Ehrlosigkeit dieses Mädchens nicht glauben. Wenn sie sich freilich nicht rechtfertigen könnte — dann allerdings — dann wäre ihres Bleibens nicht in unserem Hause, dann müßte sie es sofort verlassen. Aber, wie gesagt — ich kann es nicht glauben."

Frau Doktor Bartels neigte salbungsvoll das Haupt.

"Ich verstehe Ihre Erregung, Ihren Unglauben, gnädige Frau. Habe ich doch einst selbst nichts Böses von Fräulein Reinold glauben wollen. Ich bitte Sie, ganz nach Gutdünken zu verfahren und bin natürlich bereit, in Ihrer Gegenwart Fräulein Reinold meine Anklage ins Gesicht zu wiederholen."

"Liebe Frau von Brinken, das alles ist mir so sehr unangenehm," klagte die Baronin.

Frau von Brinken drückte ihr die Hand.

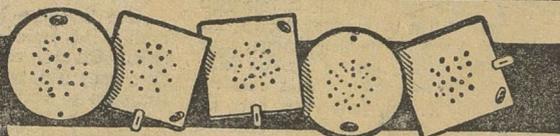
"Sie haben recht gehandelt. Diese Angelegenheit muß klargestellt werden. Entschuldigen Sie mich einige Minuten."

"Bitte sehr, wir werden geduldig warten, bis Sie uns brauchen."

Frau von Brinken ging hinaus. Sie schickte eine Dienerin in den Garten mit der Befehl, Fräulein Reinold möge sogleich zu ihr ins Wohnzimmer kommen.

(Fortsetzung folgt.)





Verteilen die Hitze gleichmäßig, verhüten das Anbrennen und Überkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, sind feuerfest und werden durch Feuchtigkeit nicht angegriffen, daher von unbegrenzter Haltbarkeit.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Preis p. Stück edla 75 Pfg. — rund M. 1.—.

„MOHA“ G. m. b. H.,
Nürnberg 2.



6989. Kleid für junge Mädchen. (Dunkler Trägerrock und absteigende Bluse.) Normalschnitt, Größe 0 und I.
6990. Kleid mit Faltenbluse für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe I und II.

deren Blusenränder werden teils durch Druckknöpfe, teils durch schmales Samtband, das man durch eingeschränkte Schnürlöcher leitet, zusammengehalten. Den unteren Blusenrand reißt man ein und facht ihn in das Bündchen. An den Halsauschnitt fügt man den Kragen aus Glasbatist, den man am Rande mit einem schwarzen Samtbändchen befestigt. Der am unteren Rande einzureißende Ärmel wird durch die Manschette nebst Aufschlag aus Glasbatist begrenzt.

6988. Moderner Frühjahrsmantel für junge Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 3,50 m Stoff, 1,10 m breit. Der flotte Mantel zeigt eine recht aparte Schnittform. Man verbindet zunächst die Hinter- mit der Vorderbahn auf der Achsel und klebt diesen Teilen nach Zeichnung den Kimonotell auf. Hierauf facht man die Seitenbahnen an und führt alsdann die Ärmel- und Seitennäht im Zusammenhänge aus. Wie aus der Abbildung ersichtlich, sind die Seitenbahnen in Hüfthöhe mit drei Knöpfen und Knopflöchern versehen



6992. Badfischkleid mit Unterziehbluse. Normalschnitt, f. d. Alter von 12-14 Jahren u. Gr. 0.
6993. Gestreifter Rock u. einfarbige Bluse für junge Mädchen. Normalschnitt, Gr. I u. II.



6991. Bluse mit faltigem Seidenkragen. Normalschnitt, Größe II und III.

gestreiftem Stoff und facht den einzureißenden unteren Blusenrand in ein Bündchen.

6985. Bluse aus gemustertem Stoff mit Kragen und Aufschlägen aus Glasbatist. Erforderlich für Größe II etwa 1,50 m gemustertes Stoff, 1,00 m breit; 0,50 m Glasbatist, 0,80 m breit. Buntgemusterter Baizestoff ergibt das Material zu der hübschen, leicht nachzurückreitenden Bluse, die vorn und rückwärts am oberen Rande eingereißt und mit der Schulterpasse verbunden wird. Die vor-



6994. Kostüm für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe 0 und I.



6995. Bluse mit gereihten Schulterteilen. Normalschnitt, Gr. 0 und I.

und erscheinen gleichsam aufgelockert. Die vorderen Mantelränder erhalten auf der Innenseite Leinen- und Oberstoffbelegung und werden mit Knopfschluß versehen. Dem Halsauschnitt facht man den großen Kragen an, den unteren Ärmelrand garniert der Aufschlag.

6987. Kleidliches Kostüm für junge Mädchen. Erforderlich für Größe II etwa 4,00 m Stoff, 1,20 m breit. Zu dem flotten Kostüm reißt man den im ganzen 2,10 m weiten Rock am oberen Rande ein und

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umstehend.



6996. Mädchenkleid aus glatttem und gemustertem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

führt ihn durch den geraden Innengurt. Im Vorderteil legt man die in Form eines Abnähers eingezichneten Nutzenbrüche dicht aneinander stoßend ein und stept sie fest. Oben schließt man diese Naht durch eine aufgesetzte, nach oben gerichtete Patte ab, während unten die mit einer gleichen Naht zu verzierende Tasche nebst Patte aufgelegt wird. Neben der Tasche wird nach Zeichenangabe noch eine Falte eingelegt, die man mit Knöpfchen und imitierten Knopflöchern verzert. Die vorderen Jadenränder erhalten Leinwandeinlage und werden am oberen Rande mit dem, dem Halsausschnitt anzufügenden Kragen verbunden. Im Zusammenhang bekleidet man nun den Kragen und die vorderen Ränder mit Oberstoff und legt sie auf der vorgezeichneten Bruchlinie nach außen um. Die vorderen Ränder erhalten Knopfschluß, auch im Kragen sind rechts drei Knopflöcher auszuführen. Den am unteren Rande einzureihenden Ärmel begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Die Jade wird durch einen vorn zu knöpfenden Gürtel zusammengehalten. — 6988. Badisch Bluse mit Kragen und Trägern aus Seide. Erforderlich für Größe I etwa 1,60 m Stoff, 1,00 m breit; 1,00 m Seide, 0,50 m breit. Weißer Wollmuffel mit blauen Punkten dient als Material zu der kleidsamen Bluse, die mit einem Kragen und Trägern aus weißer Seide ausgestattet war. Man fügt den Rücken und den Vorderteil eingereiht an die Patte und setzt den mit Knöpfchen einzureihenden zweiten Vorderteil der rechten Seite mit untertretendem Rande an, während man links seitlich den Schluß der Bluse mittels Druckknöpfe bewerkstelligt. Dem vorderen Rande des ersten Vorderteils ist der seidene Träger teil aufzusetzen, unter dem man den hinten dem Halsausschnitt anzusetzenden Kragen befestigt. Der am unteren Rande einzureihende Ärmel wird durch das schmale Ärmelbündchen aus Seide begrenzt. Den unteren Blusenrand reißt man ein und saßt ihn in ein Bündchen.

Durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen können **Linda-Schnitte** zum Preise von je 40 Pf. (60 h) bezogen werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7½ Pf.)



6998. Kleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren — 6999. Hängerkleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 1,50 m heller Stoff, 1,10 m breit; 2,25 m dunkler Stoff, 1,40 m breit. Eine hübsche Zusammenstellung von dunklem Rod und abstechender Bluse zeigt unjere hübsche, jugendlich wirkende Vorlage. Der Blusenteil wird vorn in vier, rückwärts in zwei, je ¼ cm tiefe, auspringende Säumchen abgenäht, für die der Stoff zugegeben ist. Die Patte nebst den Trägerteilen aus dem Stoff des Rodes kann man vollständig für sich arbeiten und nur mit dem Rod verbinden, so daß zu diesem eine beliebige Bluse getragen werden kann, oder man näht die Patte rings um den Halsausschnitt der Bluse auf. Der Ärmel wird dem Armausschnitt eingefügt und am einzureihenden unteren Rande mit der Manschette nebst Aufschlag begrenzt. Den unteren Blusenrand reißt man ein und saßt ihn in ein Bündchen. Am Rod ordnet man an der Hinter- und an der Vorderbahn den Stoff nach Zeichenangabe in eine Löffel- oder Zickzackfalte, die oben in einer, dem Trägerteil aufzusetzenden Jade endigt. Den oberen Rodrand saßt der gerade Innengurt. Unter den Falten wird der Gürtel hindurch geleitet, den man vorn durch eine Schnalle zieht. — 6991. Bluse mit falligem Seidentragen. Erforderlich für Größe III etwa 1,80 m Stoff, 1,10 m breit; 0,40 m Seide, 0,70 m breit. Die kleidsame Bluse wird aus leichtem mittelfarbigem Wollstoff gearbeitet und mit einem großen Seidentragen in der gleichen Farbe ausgestattet. Den Rücken und den Vorderteil saßt man eingereiht der Patte an. Die vorderen Ränder werden auf der Innenseite mit Oberstoff bekleidet und auf der eingezichneten Bruchlinie als Rebers nach außen umgelegt. Den Kragen fügt man dem Halsausschnitt und vorn dem Reversbruch an, legt ihn nach außen um und ordnet ihn auf der Achsel in leichte, willkürliche Falten, die mit einigen Stichen festgesetzt werden. Knöpfe und Knopflöcher vermitteln den Schluß der Bluse. Der untere Blusenrand wird eingereiht und in ein Bündchen gefaßt. Ebenso begrenzt man den unteren Ärmelrand mit der Manschette nebst Aufschlag.



7001. Mädchenkleid aus glatttem und gebülmtem Stoff. Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren.



6997. Mantel für größere Mädchen. Normalschnitt f. b. Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

und Trägern aus weißer Seide ausgestattet war. Man fügt den Rücken und den Vorderteil eingereiht an die Patte und setzt den mit Knöpfchen einzureihenden zweiten Vorderteil der rechten Seite mit untertretendem Rande an, während man links seitlich den Schluß der Bluse mittels Druckknöpfe bewerkstelligt. Dem vorderen Rande des ersten Vorderteils ist der seidene Träger teil aufzusetzen, unter dem man den hinten dem Halsausschnitt anzusetzenden Kragen befestigt. Der am unteren Rande einzureihende Ärmel wird durch das schmale Ärmelbündchen aus Seide begrenzt. Den unteren Blusenrand reißt man ein und saßt ihn in ein Bündchen.



7000. Blusenkleid für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe I und II.

Stoff nach Zeichenangabe in eine Löffel- oder Zickzackfalte, die oben in einer, dem Trägerteil aufzusetzenden Jade endigt. Den oberen Rodrand saßt der gerade Innengurt. Unter den Falten wird der Gürtel hindurch geleitet, den man vorn durch eine Schnalle zieht. — 6991. Bluse mit falligem Seidentragen. Erforderlich für Größe III etwa 1,80 m Stoff, 1,10 m breit; 0,40 m Seide, 0,70 m breit. Die kleidsame Bluse wird aus leichtem mittelfarbigem Wollstoff gearbeitet und mit einem großen Seidentragen in der gleichen Farbe ausgestattet. Den Rücken und den Vorderteil saßt man eingereiht der Patte an. Die vorderen Ränder werden auf der Innenseite mit Oberstoff bekleidet und auf der eingezichneten Bruchlinie als Rebers nach außen umgelegt. Den Kragen fügt man dem Halsausschnitt und vorn dem Reversbruch an, legt ihn nach außen um und ordnet ihn auf der Achsel in leichte, willkürliche Falten, die mit einigen Stichen festgesetzt werden. Knöpfe und Knopflöcher vermitteln den Schluß der Bluse. Der untere Blusenrand wird eingereiht und in ein Bündchen gefaßt. Ebenso begrenzt man den unteren Ärmelrand mit der Manschette nebst Aufschlag.



7002. Mädchenmantel. Normalschnitt für das Alter von 6-8 u. 8-10 Jahren.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte obenstehend.



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Wiederverkäufer

bei hohem Verdienst gesucht, welche Schönheitsmittel an Private verkaufen wollen. Musterversandung 10.- Mark frei. Preisliste gratis. **F. Golze, Charlottenburg 2, Grolmanstraße 14.**

Ernst Nitschke

Magdeburg, Olivenstädterstr. 31
M. d. r. Sp.

Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m. Billigste Preise, Reelle Bedienung

Bettmöbelen.

Befehligung sofort. Altere. Gewicht angeben. **Walt. umsonst. „Sais-Verwandt“ München 55, Theresienstr. 19.**

Was jede Dame, jedes junge Mädchen wissen muss!

Mod. Schönheitspflege 1,80 M., Mod. Toilettenkunst 1,80 M., 01 weibliche B. rufe 2,20 M., Der erfolgreichere B. beschrieb 2,50 Gr. Traumbuch neb. 4 Blumensprache u. Kunst d. Kartenschlagens 1,80 M., Kunst d. Unterhaltung 2,00 M., 3 B. über nach Wahl 6.- M. u. unter. Beigabe solange Vorrat. **E. Müller, Dresden, Luherstr. 33, 1.**

Seiden-Stoffe!

für Blusen - Kleider - Kostüme. Reizende Neuheiten in: Taffet, Waschseide, Bast, China-Krepp und alle anderen Arten von Mark 8.- das Meter an, sowie **Waschstoffe** hat noch abzugeben

Seiden-Versandhaus H. Bergmann Berlin NO, Rastenburg-Str. 3 (Abt. 7) 10815 Verl. Sie sofort unverbindl. Must. un. genauer Angabe des Gew. nicht.

Umsonst Ihnen

nach Ihrer Wahl u. ausserst gross Geschenkliste (einige Artikel unter Zuzahlung e. Mehrbetrages), wenn Sie für uns 100 Kunst- u. Gelegenheits-Postkarten in Ihrem Bekann. ankreise verkaufen. Die Karten sind schön u. leicht verkäuflich. Senden Sie uns Ihre Adresse, Sie erhalten sofort die Postkarten franko u. die Geschenkliste. Von dem Erlös schicken Sie uns dann Mk. 10,50 u. bestimmen, was Sie wünschen. Nachweislich haben wir Hunderttausende zur Zurückzahlung bedient. An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht. Besteller muß seinen Beruf angeben.

Walter Schmidt & Co., Berlin W30/474

Vertrauenssache

ist der Kauf von Haararbeiten. Jede Dame mache einen Versuch mit **Kayser's Garantie-Zopf "Fryola"** Das Neueste auf dem Gebiete der Haararbeit. 25 Jahre schiff. Garantie. Preis pro Stück 27 Mark bis 15,00 M. Bei Bestellung bitte Haarprobe einschicken.

Sirn-u-Hauben-Netze

aus edelm. Haar. Grösste Form. Grös. 143-74 bis 12-74 Saab. 10,70 M. Versand auch direkt an Private.

Norddeutsche Haar-Industrie

Hermann Kayser Hamburg Spezialhaus ersten Ranges sämtlicher Haar-Modeartikel. ab 23. März 1918 auch **Steindamm 50** Danzigerstr.

Kleine Geschäfts-Anzeigen Wort 4 Pfennig.

Bedarfs-Mittel für Damen sowie Mittel zur Kräftigung und Schönheitspflege, billigst zu haben bei **Frau Sewell, Magdeburg, Garbarienstraße Nr. 7, 1 Tr.** Diesbezügliche Anfragen werden nur gegen Rückporto beantwortet. Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausführlich. **Fraus Wabohlschütz, Schriftfeller und Graphologe, Georgstr. 10, Gertrudenstr. 2 A und 11a Florio.** Ein großes Büfett steht zu kaufen. **Frau Beria, Schriftf., Hofstr. 10, Kreis-Fargau.**

Privat-Anzeigen Wort 3 Pfennig.

Tüchtiges Mädchen gesucht für kleine Villa. **Exers, Mariannenstraße 33, Berlin-Gros.-Lichterfelde-Df.** Zum 15. April oder 1. Mai besseres junges Mädchen als einfache Köchin, ohne gegenwärtige Verpflichtung, die sich jeder vorzunehmender Hausarbeit unterzieht, gesucht. **Beantw. Familie, 1 Kind, große Wäsche außer der Sauc. Familienmädchen. Angebote unter N. R. Exers, Mariannenstraße 33, 4. parterre.** Tüchtiges Mädchen gesucht für kleine Villa. **Exers, Mariannenstraße 33, Berlin-Gros.-Lichterfelde-Df.**

Zur gejl. Beachtung!

Der Anzeigenschluss für die Nummern vom 31. März und 7. April ist je zwei Tage früher; für die Nummern vom 14., 21. u. 28. April, 5., 12., 19. und 26. Mai je einen Tag früher.

ANKÜNDIGUNGEN aus Halle a./Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825 Annahme von Abonnements und Inseraten

Neue Kurse

zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das Kaufmänn. und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich.

Carl Gieseguth's

Handelslehre, Buchführung, Schreib- u. Kontorstensche Halle a. S., Zinkspartenstrasse 15. Fernruf 3013. Prosp. gratis

Dr. Paul Herrmann

Chemisch-Privatschule für Damen. Bewährte Lehrkräfte m. gut. Bezuh. z. Praxis. Neuer Kursus am 1. April 1918. Halle (Saale), Ludwig-Wuchererstr. 79.

Max Löschke Halle a. S. Alter Markt 3.

Specialgeschäft für **Perlfaschen** aller Art

Grosse Auswahl handgeflickter u. gehäkelter Perlbeuvel

Treuhandgesellschaft m. b. H.

Halle a. S., Königstr. 3 ♦ Tel. 8223. Rechtsrat. Rechtssachenbearbeitung, Erbschafts- und Nachlass-Regelung, Hypotheken- u. Kapital-Versicherung, Verwaltung v. Grundstücken u. Vermögen. Mässige Preise. 711 Gute Empfehlungen.

Emil Osborg's Thalia-Säle

Hauptstelle des Elektra-Linie A. Fernruf 6848.

Sonntags Künstler-Konzert.

Stahlwaren

Kaufen Sie bei **Ernst Graubmann Geistsstr. 22 (Thalia-Säle)**

Stahlwarengeschäft und Schleiferei. 781

Zweimal prämiert mit gold. Medallien

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erteilung des Auftrages als Leser des Blattes bezugweise, wolle uns Mitteilung machen.

Die Geschäftsstelle

Hallore Brikkets

Erop Warenmangel noch billiger Verkauf in **Lampen u. Zubehör** für Gas u. elektrisch. **Kurt Litzberg, Gr. Steinstraße 11. Telefon 4026.** Kein Laden. Vert. im Fab. Kontor, Hofgebäude.

Prämiert, Hygiene Dresden 1911

Sellerhäuser Tischenglanz

Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld. **Jeder Versuch überzeugt**

GASTWIRTSCHAFT ZOOLOGISCHER GARTEN

Leitung: Paul Zscheyge.

An konzertfreien Tagen freier Eintritt in Konzertgarten und Gasträume ab 2 Uhr.

REGELMÄSSIGE KONZERTE

vom Stadttheater-Orchester und Militär-Kapellen usw.



Auslieferungs-Bezirk Erfurt



Geschäftstelle: Schlösser-Strasse Nr. 11-12

Annahme von Abonnements und Inseraten

Apolda: Friedr. Luth's Buchhandlung.
 Arnstadt: Louise Kummer, Marktstraße 16.
 Bad Blankenburg i. Th.: Fr. P. Bergmann, Oboulvestraße 7.
 Eisenach, Rühla und Bad Salzungen: Sophie Merbach, Eisenach, Gudenstraße 25.
 Greußenhausen a. Kyffh.: Frau Josephine Otto, Markt 17, 1 Tr.

Gotha: Vera Hüfing, Auguststraße 3.
 Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Hainmarkt 23.
 Jena: Frau Marie Keimberg, Halstraße 45, parterre.
 Jümenau: Langewieser, Ranebach, Klügerbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Keiner, Kolportage-Buchhandlung, Jümenau, Sedanstraße 14.

Kobla S.A.: Frau Melanie Reinhardt, Weimernerstr. 23, 1.
 Langensalz: Carl Spahr.
 Koburg: Marie Rob, Weberstraße 16, 2.
 Meiningen: Ernst Trudenprot, Gröningerstraße 30.
 Mühlhausen i. Thür.: Frau Vertha Kopf, Ammerstr. 63, 1 Tr.
 Nordhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Kranichstraße 9.

Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Neustädterstraße 69, 11.
 Rudolstadt: A. Keils's Buchh. (Zuh.: Otto Mart), Schwarzburgerstraße 19.
 Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rosmarinstraße 13.
 Schmalkalden: Heinrich Hand, Auergasse 28.
 Sommerda: Moritz Wandt, Neustädterstraße 9.

Suhl i. Thür.: Frau Anna Reibold, Dillstrasse 1, part.
 Sondershausen und Stöckhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Köpferstraße 5.
 Weimar: H. Kühn, Meyerstr. 13.
 Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Erfurt
Löberstr. 66
(am Hirschgarten)

Radeberger Hut-Fabrik-Lager.

Erfurt
Löberstr. 66
(am Hirschgarten)

Großverkauf

Reinhold Krötzsch

Einzelverkauf

Meine Modellhut-Ausstellung ist eröffnet.

Durch sehr frühzeitigen gemeinsamen Einkauf unsorer zwölf Geschäfte bei den leistungsfähigsten Häusern Deutschlands, sowie durch umfangreiche Anfertigungen in eigener Werkstätte bin ich in der Lage, die denkbar größten Vorteile in bezug auf Preise, Auswahl und Mode-**neuheiten** zu bieten.

Meine billigen Preise

machen das Umnähen, Pressen u. Färben getragenener Hüte in den meisten Fällen überflüssig.

Zum Selbstarbeiten

empfehle: **Linon-Ersatz-Formen, Strohborten, Bänder, Straußfedern, Blumen** in einzelnen Blüten, Tuffis und Ranken, **Perlverzierungen, Fantasieborten** usw. in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Riesenslager

in **Hutformen** und **Hutblumen** aus nur bestem alten Material gearbeitet.

Bitte meine Schaufenster- und Flur-Auslagen zu beachten.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mir Ihre alten Strümpfe, wo die Klingen noch gut erhalten sind, einschicken, so erhalten Sie aus:
 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
 6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken
 nach meiner gef. meth. Nr. 602336.3a wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Fäden bitte nicht abschneiden.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“
 Erfurt, Langebrücke 8.

Kleiderstickereien
 Wäschezeichnen ::
 Plissee-Brennerei
 Stoffknöpfe :: ::
 Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
 ERFURT, Anger 21, 1.
 Mechanische Stickerei.

Wäsche weiß

zur Selbstbereitung eines guten Waschnittels (an Stelle von Schmierseife zu benutzen). Zu haben in jedem in vielen einschlägigen Geschäften, à Patent 50 Pf.

Bolivia-Waschmittel ersetzt die schwer zu bekommende Seife für Hand, Gesicht und Fuß.
 Zu haben bei Gebr. Steinhaus, Reimertstraße und Schillerstraße, z. B. Jülich, Marktstr., H. Jöhner, Treumsdorfstr. u. Schmiedestraße.

Bol-Neuglanz, bester Ersatz für Bohnermasse.
Bol-Frischhaus, hauptsächlichstes Mittel für Holzfußböden, an Stelle von Fußbodenöl zu benutzen.

Alles nähere durch Hauptvertriebsstelle des Fernsprecher 1337. Louis Vater, Erfurt
 St.-Di.-Laboratorium

Nordhausen

Schultaschen Marktaschen

prima Qualität, solange Vorrat reicht, p. Stück **M. 6.50** franco Nachnahme
W. Buchholz & Sohn,
 Nordhausen. 1928

Gotha

Neudeutsches Erholungsheim

Gotha, Schwallhäuserstraße 24 (näh. Theater) 19218
Gast- und Speisehaus
 Zimmer von 1 bis 2 Mark
 Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Jena

Jenaer Privat-Handelschule

Leiter: R. Klieemann
 — Jena, Engelplatz 14 —
 Beginn neuer 1/1, 1/2 u. Jahreskurs.
 f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 18.
 Lehrpl. kostenfrei, durch d. Schulleit.

„Praktisches Wirtschaftsbuch“

Verausgegeben von der Wochenchrift „Haus Haus“, 4. verbesserte Auflage. Gebunden 1.90 M. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.)
 Berlin SW 68, Emdenstraße 26.

Verantwortlich für die Inhaltredaktion: Johanna Betteker (Ing., Magdeburg); für Anzeigen und Druckarbeiten: Elise Falter (hal. Berlin); für Inserate und Preisangaben: Gertrud Rosenhagen (Magdeburg); für alle übrigen Elsbeth Zeltner, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigstellen: Magdeburg, Fischerstraße 17; Erfurt, Schillerstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/19.



rech. N. 2. 4. 2. 9.

Nr. 736 (15. Jahrgang Nr. 26)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 31. März 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644

Z.L.

Deutschlands jährliche Kohleförderung

beträgt:



11 Milliarden

- die Gesamtförderung aller Fabriken

Deutschlands Kohlenverbrauch

betragen:



423,4 Milliarden Tonnen



Auf solchen Wirtschaftskräften beruht die Sicherheit
der Kriegsanleihen - darum **zeichnen!**

